

«Wir teilen die neue Aufgabe fair auf»

Die ganze Pfarrersfamilie
Kötter hat ihre neue Residenz, das Zwingli-Pfarrhaus, bezogen. Mit einem Sack voller Erfahrungen und Ideen freuen sie sich auf neue Aufgaben in Schaffhausen.

VON **FABIANNE MEISTER**

Beinahe wäre den Schaffhausern dieses Pfarrerpaares vergönnt geblieben, denn: «Ich wollte auf keinen Fall Pfarrerin werden», erzählt Miriam Gehrke Kötter. Wegen des interessanten Religionsunterrichts in der Oberstufe hat sie sich zwar früh für das Theologiestudium entschieden, jedoch mit dem Ziel, Journalistin für theologische Fragen zu werden. Gegen Ende des Studiums hat sich die Pfarrerstochter dann aber doch, zur grossen Freude ihres Vaters, für den Beruf der Pfarrerin entschieden. Sie sagt mit bestimmter Stimme: «Es hat sich herausgestellt, dass es genau das ist was, was ich möchte.» Auch Wolfram Kötter hatte zuerst einen anderen Berufswunsch. Er wollte ähnlich wie sein Vater – der ist Statiker – Architekt werden. Jedoch wusste er schon damals, dass er sich gerne um Menschen kümmern möchte, was ihn nach einem Klosterbesuch darin bestärkte, Theologie zu studieren. «Das Spannende an dem Beruf des Pfarrers ist, dass man von der Geburt bis zum Begräbnis die ganze Bandbreite menschlichen Lebens betreuen kann», erzählt er.

Das Ehepaar hat sich bereits während des Studiums an der Theologischen Hochschule in Bielefeld kennengelernt. Während dieser Zeit leitete Wolfram Kötter einen Posaunenchor und spielte Fussball an der Hochschule. «Ich hasste Fussball», sagt seine Frau verlegen. Doch sie liess sich, dank dem Athleten Kötter, sogar dazu hinreissen, einige Turniere am Spielfeldrand mitzuverfolgen.

Im Bezirk Bethel, einem Stadtteil von Bielefeld, leben Behinderte und Studenten Tür an Tür. Während der



Miriam Gehrke Kötter und Wolfram Kötter beim Frühstück in der Küche im kürzlich bezogenen Zwingli-Pfarrhaus.

Bild fam

Studienzeit wurden die Kötters durch den starken Bezug zu behinderten Menschen sehr geprägt. Der sensible Umgang mit verschiedenen Menschen ist für die Familie heute noch das Wichtigste überhaupt. Diese Erfahrungen werden sich auch stark in ihrer Arbeit mit den hiesigen Konfirmanden zu erkennen geben.

Die Arbeit mit den Konfirmanden

In der Gemeinde in Herford zum Beispiel organisierte das Ehepaar jedes Jahr einen speziellen Tag. Die Konfirmanden sollten das Verständnis für handycaperte Menschen entwickeln. Um diese Sensibilität zu erlangen, setzten sich die jungen Leute in Rollstühle und versuchten, in der Stadt alltägliche Situationen zu bewältigen. Das ganze Projekt wurde damals von einem Mann, welcher wegen einer Krankheit auf den Rollstuhl angewiesen war, begleitet. So entwickelten die Konfirmanden

einen eigenen Blick für die Stadt: Welche Hindernisse gibt es? Wie reagiert die Öffentlichkeit auf mich im Rollstuhl? «Man wird dadurch sensibel für das Leben», so Wolfram Kötter. Die Resultate haben sie dazu verwendet, die Stadt für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer besser zu gestalten. So wurden zum Beispiel ihre eigene Kirche und ein Imbissstand behindertenfreundlich ausgestattet.

Erfüllter Traum: – Ausland

Vor der Zeit in Herford hat sich Miriam Gehrke Kötter den Traum, ein Jahr im Ausland zu leben und zu arbeiten, erfüllt. Sie ist nach Rom in die Evangelische Lutherische Christusgemeinde – eine deutschsprachige Gemeinde – gegangen. «Das war eine total spannende Zeit», schwärmt sie. Wolfram Kötter wurde später ebenfalls nach Rom – zu den Waldensern, einer italienischen reformierten Gemeinde – gesandt.

Nun ist das deutsche Pfarrers Ehepaar mit seinen vier Kindern – Lucas (17), Clara (14), Joel (13) und Jacob (9) – in die Schweiz gezogen. Für die nahe Zukunft ist es ihm wichtig, die Gemeinde zum Mitmachen zu motivieren, denn «ohne die Gemeinde läuft nichts», so Wolfram Kötter, und er meint weiter: «Wenn die Gemeinde nicht mitzieht oder die Chemie nicht stimmt, dann ist man als Pfarrer völlig machtlos.» Besonders am Herzen liegen ihnen Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit. In diese Bereiche wird das Pfarrerspaar seine Erfahrungen einfließen lassen und mit den Schaffhauser Jugendlichen neue Ideen entwickeln. Seit dem 1. Februar darf sich die Zwingli-Gemeinde über ein motiviertes Pfarrerspaar freuen. Auf die Frage, wer welchen Bereich übernehmen wird, antworten die Kötters: «Genau wissen wir das noch nicht, doch wir teilen die neue Aufgabe fair auf.»